



...das Land mit zwei Gesichtern.....

04. Februar bis 15. Maerz

Nach unserer Inselrundreise auf Galapagos ging es am 04. Februar weiter nach Mexico. Beim Anflug auf Mexico-Stadt sahen wir vom Fenster des Flugzeuges aus, dass die Region voellig ueberschwemmt war, die Ursache war ein tagelanger ergiebiger Regen gewesen. Wie sich spaeter herausstellte, war dies auch der Grund fuer die starke Verspaetung unseres Anschlussfluges nach Guadalajara gewesen.

2 Tage lang schauten wir uns die huebsche Stadt Guadalajara mit ihren schoenen Plaetzen und Kolonialkirchen an, bestaunten den riesigen Markt voller Essensstaende mit lecker aussehenden Kleinigkeiten, Souvenirs, Lebensmitteln und Kleidung, und bekamen so einen ersten Eindruck von dem Land. Was wir sofort bemerkten: Essen war eine sehr wichtige Sache in Mexico, denn ueberall und zu jeder Zeit konnte man etwas Warmes zu Essen bekommen, und ueberall und zu jeder Tageszeit konnte man Menschen an den Essensstaenden essen sehen. Am dritten Tag fuhren wir dann mit dem Ueberlandbus fuerf Stunden lang nach Manzanillo, denn am kommenden Tag, dem Montag, wollten wir unser Auto aus dem Hafen von Manzanillo ausloesen.

Wir gingen also am naechsten Morgen ins Buero der Firma, die uns beim Ausloesen unseres Autos behilflich sein wollte. Die Agentin Cynthia begruesst uns freundlich, setzt sich dann wieder hinter ihren Bildschirm und sagte ganz unerwartet: "Tja, da gibts ein Problemchen mit Eurem Auto. Wer hat euch denn empfohlen, es nach Mexico zu verschiffen?" Noch sind wir gelassen: "Wir haben es ueber eine Firma in Chile gemacht, die haben gesagt, das Ganze sei gar kein Problem" „Es ist naemlich so: Euer Auto darf nicht nach Mexico.“ Haben wir falsch gehoert? Aber nein, sie bestaerkt: "Der Zoll verbietet es. Die Einfuhr von gebrauchten Autos ist nur ueber den Landweg erlaubt. Ueber das Meer ist das verboten. Das steht im Gesetz." Erst denken wir: Okay, ganz cool bleiben, es gibt sicher eine Loesung, so, wie es bis jetzt immer eine gab.....Doch erst als Cynthia mit unserer chilenischen Verschiffungsfirma telefoniert, und denen sagt, sie muessten den Ruecktransport unseres Autos zahlen, da sie uns ja schlecht beraten haetten; und als sie dann noch anfaengt, nach einem Schiff zu suchen, das unser Auto baldmoeglichst wieder zurueck nach Chile nimmt, wird uns klar: Sie meint das Ernst! „Also“, frage ich, "die Entscheidung ist bereits gefallen, das Auto muss zurueck?" „Ja, sagt sie,“ es gibt keine Alternative“. Sprachlos gehen wir aus dem Buero. Das also war Mexico? Das AUS nach vier Tagen? Tausend Gedanken schiessen uns durch den Kopf, welche Konsequenzen das jetzt hat, und was organisiert werden muss. Also entwickeln wir schonmal einen schnellen Plan, was wir dann in Suedamerika anfangen werden. Als wir jedoch nach einigen Stunden wieder in das Buero kommen, um zu hoeren, ob Cynthia eine Transportmoeglichkeit fuer unser Auto gefunden hat, strahlt sie uns von ihrem Arbeitsplatz aus an: „Ich habe sehr gute Nachrichten fuer euch. Wir koennen das Auto doch aus dem Hafen holen. Wir haben eine Luecke im Gesetz gefunden.“ Und tatsaechlich, wir bekamen schliesslich unser Auto. Es war unglaublich aufwaendig und schwierig, nicht zuletzt auch teurer. Als wir spaeter mit unserer Firma in Chile telefonierten, die uns in Valparaiso beim Verladen des Autos in das Schiff geholfen hatte, stellte sich heraus, das sie ihrerseits Druck auf hoeherer Ebene gemacht hatten, da sie natuerlich nicht fuer den Ruecktransport aufkommen wollten. Das hatte dann wohl funktioniert, eine „Gesetzesluecke“ tat sich auf.

Einge Tage blieben wir noch in Manzanillo. Etwas ausserhalb der Stadt hatten wir ein sehr freundliches Hotel direkt am Strand gefunden, und dort genossen wir die Ruhe und das Rauschen des Meeres. Uns gefielen die kraeftigen Farben: Das satte Gruen der Palmen, das strahlende Blau des Wassers und die leuchtend bunten Blumen. Wir lernten mexicanisches Strandleben kennen: die Menschen sassen hier an den Wochenenden an grossen Tischen am Strand unter dem Sonnenschirm und taten das, was man stets gerne tut in Mexico: Sie assen zusammen. Wir nutzten die Zeit, uns auf die kommenden Wochen in Mexico vorzubereiten, und unser vom Zoll voellig zerwuehltes Auto wieder in Ordnung zu bringen. Nach diesen ausgesprochen erholsamen Tagen brachen wir auf in Richtung der Halbinsel Baja California. Ein weiteres Mal auf unserer Reise war der Anlass eine Verabredung; diesmal mit unserem Freund Francois, den wir zuletzt vor vier Jahren in Australien gesehen hatten.

Bereits 2003 hatten wir uns das erste Mal getroffen, auf unserer ersten langen Reise, in Patagonien. Wir hatten ihn bei einer Bootstour in Puerto Deseado kennengelernt und die gemeinsame Liebe zu Walen und Delfinen brachte uns zusammen. Vom Naturfuehrer erfuhren wir, das Francois einer der bekanntesten Wal-Fotografen der Welt war – er selbst sagte darueber kein Wort, dafuer war er viel zu bescheiden. Einge Tage verbrachten wir damals zusammen, unternahmen gemeinsame Touren und erlebten schoene Abende; Francois wusste viele interessante Dinge ueber das Verhalten der Meeressaeuger, und auch sehr spannende Geschichten, die er selbst bei seiner Arbeit erlebt hatte. Ueber sieben Jahre haben wir den Kontakt gehalten, uns gegenseitig von unserem Leben erzaeht und Fotos ausgetauscht. Er hatte uns immer wieder gesagt, dass wir die Baja California kennen lernen muessten, um die freundlichen Grauwale zu sehen. Und er hatte gesagt, dass wir bald kommen sollten, noch bevor der Tourismus die Region zu stark veraendert hat. Also kamen wir! Zu seiner Baja, zu seinen freundlichen Grauwalen, in die er sich einst so verliebt hat, dass er von Frankreich nach San Diego (Californien), in ihre Naehe zog.

Zwischen 14 und 16Uhr auf dem Platz des Ortes San Ignacio- das war unsere Verabredung, und als wir in das Dorf einbogen, bemerkten wir vor uns den weissen Transporter aus Californien, der so wie wir gerade ankam. Es war tatsaehtlich Francois, und nachdem wir uns begruesst hatten, fuhren wir gleich gemeinsam weiter ueber die lange und wirklich ausgesprochen schlechte Piste zur einsam gelegenen Lagune. Fuenf Tage waren wir zusammen: Die ersten zwei widmeten wir den Grauwalen. Mit dem panga(so werden hier die Boote genannt) fuhren wir eine weite Streckę hinaus zu den Walen, die hier zwischen Dezember und Maerz herkommen, um sich zu paaren und ihre Jungen zu gebaeren.

Das Boot glitt ueber das spiegelglatte Wasser, bis es in der Region angekommen war, in der sich die Wale aufhielten. In alle Richtungen konnte man die Ruecken der Tiere, ihre Ausblasfontaenen oder Schwanzflossen entdecken, das Wasser war voll von Grauwalen.

Und war erst einmal der Motor des Bootes ausgestellt, so war nichts weiter zu hoeren, als das Plaetschern des Ruderblattes und das Prusten eines ploetzlich in der Naehe des Bootes auftauchenden Grauwales.

Ein anderer Ausflug fuehrte uns die die Berge von dem einsamen und aermlichen Ort San Francisco, um uns ca. 2000 Jahre alte Hoehlenmalereien von den Ureinwohnern anzuschauen. Die Hoehle, die wir uns betrachteten, hiess „el raton“-die Maus. Erste Erforscher dieser Hoehle hatten sie nach einem Tier in den Darstellungen benannt, das fuer sie wie eine Maus aussah. Heute geht man jedoch davon aus, dass es sich dabei um einen Puma handelt.

Auf dem Weg zurueck, hielten uns Bauarbeiten auf, das gab uns Gelegenheit, die wunderschoeene Wuestenvegetation genauer in Augenschein zu nehmen. Es war beeindruckend zu sehen, wie viele unterschiedliche Arten von Kakteen und Straeuchern auf einem kleinen Teilstueck zu entdecken waren.

Etwas frueher als geplant fuhren wir an der felsigen Kueste am petrolfarbenen Meer entlang Richtung Festland. Eine letzte Nacht verbrachten wir gemeinsam an einer schoenen Bucht, dann trennten sich wieder unsere Wege: Francois fuhr wieder zurueck nach San Diego und wir nach La Paz zur Fahere. Unser Auto machte seit unserem Ausflug zur Lagune ausserst unschoene Geraeusche, so dass wir dringend ans Festland mussten, um eine Werkstatt aufzusuchen.

Auf dem Festland in Mazatlan nach 12 Stunden Ueberfahrt angekommen, fuehrte uns unser erster Weg zu Toyota. Nach intensiver Suche stellte man am Ende des Tages die Ursache des Geraeusches fest: An beiden Seiten war die Aufhaengung des Motors gebrochen, so dass die beschaedigten Teile nun geschweisst werden mussten. Dies war nicht ganz einfach, denn dazu musste der Motor ausgebaut oder zumindest angehoben werden. Der nette Mechaniker kam nach dieser Diagnose zu uns und sagte folgendes: Wenn ihr das hier bei Toyota machen lasst, dann dauert das laenger und wird teurer. Wenn ihr aber zu einer anderen Werkstatt geht, die ich euch empfehle, geht es schneller und wird billiger. Das fanden wir ueberzeugend! Also liessen wir unser Auto in der empfehlenden Werkstatt schweiszen. Haetten wir die Werkstatt ohne Empfehlung betreten, waeren wir wohl wieder umgekehrt, denn es war lediglich ein enger Hinterhof in der Naehue des Hafens, der zugestellt war mit Autos und rostigen Autoteilen. Doch schon nach 2 Tagen koennten wir unser Auto wieder abholen, und guenstig war es obendrein

Jetzt stand nichts mehr im Weg, schliesslich weiterzufahren in Richtung Sueden. Wir lernten verschiedene Staedte in Central Mexico kennen: das koloniale Morelia, das am Hang verschachtelt gelegene Taxco, und auch Puebla, wo wir zwei Naechte bei unserer Verwandten Marion (sie ist die Schwester von Monica aus Buenos Aires) und ihrer Familie verbrachten. Hier gefiel es uns sehr, zu jeder Mahlzeit wurden wir mit neuen mexicanischen Spezialitaeten verwoehnt und lernten ausserdem die schoene Stadt Puebla kennen, in der es einige sehr schoene koloniale Kirchen, teilweise ueberhaeuft mit Gold, gibt. Puebla waere uns in ausschliesslich strahlender Erinnerung geblieben, waere da nicht die Polizei gewesen, die uns eine Strafe daeuer verpassen wollte, dass wir rechts an der Bezahlstation der Autobahn gehalten hatten, um in der Karte nach dem Weg zu suchen. Das war wohl verboten. Dreist verlangte der Polizist eine sehr hohe Strafe (die, wie wir erst nachher erfuhren, viel zu hoch war), die wir sofort bezahlen mueszten, sonst werde man unser Auto konfiszieren. Das wollten wir nicht;- doch selbst, wenn wir gewollt haetten, wir koennten die Strafe nicht bezahlen. Letztendlich liess man uns gehen, nachdem wir einen Teil des Betrages bezahlt hatten. Das hinterliess bei uns einen schlechten Nachgeschmack und es blieb einmal mehr bei uns das Gefuehl, das man in Mexico sehr aufpassen muss, wem man glauben kann und wem nicht. Und auch die allseits praesenten Militaers, die mit schweren Waffen im Anschlag auf ihren Jeeps ueber die Strassen patroullierten oder an Kontrollpunkten, ebenfalls schwerst bewaffnet, unser Auto durchsuchten, erlebten wir als beklemmend.

Doch wir lernten auch die Stadt Oaxaca kennen, das uns wieder die attraktive Seite Mexicos zeigte, denn sie ist eine angenehme Stadt mit huebschen Kirchen, erholsamen Plaetzen und mit leckeren Spezialitaeten. Zwei mussten wir unbedingt probieren: die beruehmte mole negra, die „schwarze Sosse“, die unter anderem mit Kakao hergestellt wird und den ebenfalls bekannten Kakao nach Oaxaca-Art, der aus echten Kakaobohnen und Zimt gekocht wird. Beides eine aus gesprochen leckere Erfahrung! (Die gerillten Heuschrecken, die ebenfalls eine bekannte Spaezialtaet sind, liessen wir aus). In der Naehue von Oaxaca besuchten wir die archaeologische Staette Monte Alban, die von den Zapotheken erbaut wurde. Uns gefiel diese eindrucksvolle Stadt, wie sie im Abendlicht ueber dem Oaxaca-Tal thronte.

Die Halbinsel Yucatan war jetzt unser naechstes Ziel, und nachdem wir der reizvoll im Dschungel gelegenen Mayastaette Palenque einen Besuch abgestattet hatten, fuehrte uns der Weg zuegig weiter an die caribische Kueste, denn dort wartete die letzte Verabredung auf unserer langen Reise auf uns: Meine (Frau)es Eltern waren aus dem winterlichen Deutschland gekommen, um uns nach 8 Monaten wieder zu sehen. Wir genossen gemeinsam das in den schoensten Blautoenen leuchtende Meer, schnorchelten mit exotischen Fischen, hoerten am Strand dem Rauschen der Palmen zu, genossen das tolle Hotel und das gute Essen und erkundeten zusammen die Umgebung mit Ausfluegen;- wie zu der herrlich am tuerkisen Meer gelegen Mayastaette Tulum, und zu der riesigen Anlage der Maya von Chichen Itza. Blau strahlte an diesem Tag der Himmel ueber den beeindruckenden Gebaeuden, und voller Erfurcht bestaunten wir gut erhaltenen Reliefs und Skulpturen. Natuerlich gab es nach der langen Zeit auch viel zu erzaehlen; doch nach vier Tagen kam leider schon wieder der Abschied, und es hiess: weiterziehen und auf, zu neuen Abenteuern!

Jetzt fuehrt uns der Weg ueber Belize nach Guatemala, Honduras, Nicaragua und schliesslich nach Costa Rica, wo wir dann wieder laengere Zeit verbringen moechten.

Aber davon erzaehlen wir euch beim naechsten Mal.

© toninas 2010